

Franckesche Stiftungen zu Halle

Gottholds Zufälliger Andachten Vier Hundert

Scriver, Christian

Leipzig, 1724

VD18 10424148

LV. Die zerstossene Feder.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:hbz:ha33-1-214537

LV.

Die zerstoffene Feder.

Eine vornehme Frau, als sie etwas schreiben wolte, und eben eine untaugliche Schreib-Feder hatte bekommen, bemühet sich zwar dieselbe nutzbar zu machen; als sie aber unvermuthlich das Papier damit befleckte, erzürnete sie sich so geschwind und hitzig, daß sie die Feder auf den Tisch mit Ungestüm stieß und verderbte: Gotthold sahe dieses, und lächelte dazu, sagend: Dergleichen siehet man oft im gemeinen Leben, daß die Menschen ihre Werkzeuge, wann sie ihnen nicht nach ihrem Willen dienen, stoßen, schmeißen, schlagen und verderben, damit sie aber nichts anders anzeigen, als wie recht es wäre, wann auch der höchste Werk-Meister aller guten Dinge, der uns zwar zu Werkzeugen seiner Gnade und guten Willens gebrauchen will, uns aber nicht nur untauglich, sondern auch muthwillig und widerspenstig befindet, uns im Zorn auffriebe, und in seinem Grimm zerstieße, und verderbte: Denn was uns recht ist, warum sollte ihm das unrecht seyn? Allein er ist Gott, und nicht ein Mensch, und seine Barmherzigkeit ist zu groß, und zu brünstig, daß er nicht thun kan, oder will, nach seinem grimigen Zorn, noch sich kehren, uns ganz zu ver-

ver-

verderben: (Hos. XI, 8. 9.) Ach barmherzi-
 ger Vater! Ich verwundere mich am mei-
 sten über deine Langmuth, wiewohl du ganz
 3 und gar wunderbar bist! Und ich kan mir
 dieselbe nicht besser einbilden, als wenn ich nur
 meine wenige Lebens-Zeit durchdencke, und
 betrachte, wie reichlich du sie an mir bewiesen
 4 hast: Wenn ich aber die ungläubige Menge
 so vieler tausendmahl tausend Menschen, und
 wie dieselbe dich täglich, ja stündlich erzürnen
 und beleidigen, dennoch aber stets deiner Gü-
 te begehren, und genießen, mir vorstelle, so
 versincket mein Gemüth im tiefsten Meer, und
 ich beklage nichts mehr, als daß man dich, du
 Liebe, nicht liebet! Drum redet auch dein
 Wort so nachdencklich von deiner unvergleich-
 lichen Güte: Gelobet sey Gott, der mein
 Gebet nicht verwirfft, und seine Güte nicht
 5 von mir wendet. (Psal. LXVI, 20.) Du hättest,
 mein Gott! oftmahls Ursache zu sagen:
 Trolle dich, du Bube, mit deinem Gebet!
 Denn es ist mehrmahls, wie ein Kupffern
 verfälschter Pfennig, wie ein Getränck, das
 nach dem Gefäß schmecket; Aber, du thust es
 nicht, sondern läßt es dir in Gnaden gefallen:
 Breite deine Güte über die, so dich kennen,
 spricht abermahl dem Prophet, (Pl. XXXVI,
 II.) und vergleicht deine Güte mit einer De-
 cke, damit du uns und unsere Sünden ver-
 hüllest, daß sie uns weder beschädigen noch
 ver-